

Der Anglerboard – Echolottest mit Thomas Schlageter vom Echolotzentrum

Wir hatten mit Thomas Schlageter zusammen einen Echolottest mit der Vorgabe „anglerischer“ Praxis durchgeführt. Uns haben nicht irgendwelche Zahlenwerte interessiert. Sondern das was ein Echolot zeigt, wenn man genau weiß, wie es unter Wasser aussieht. Dazu wurde eine rechteckige Plattform, ca. 1m über Grund, mit an einem Seil daran angebundenen Colaflasche mit den verschiedensten Echoloten im gleichen Winkel überfahren. Und haben das natürlich auch im Forum entsprechend schon bekannt gemacht, wie auch den Videofilm dazu schon eingestellt.

Forum:

<http://www.anglerboard.de/board/showthread.php?t=131091>

<http://www.anglerboard.de/board/showthread.php?t=135963>

Video:

http://www.angel-schlageter.de/index.php?cat=c1_Echolote---Fishfinder.html

Interessant dabei, dass an Hand der Echolotbilder definitiv NIEMAND erkennen konnte, um was es sich da eigentlich handelt: Eine rechteckige, über 2 qm große Plattform über dem Boden schwebend mit Colaflaschen darüber. Interessant vor allen deswegen, wenn man mal im Anglerboardforum durchliest, was „Experten“ so alles auf einem Echolotbild zu erkennen glauben -einige träumen sogar davon, Fischarten erkennen zu können.

Solche Geräte als „Fischfinder“ zu bezeichnen, dürfte also eher optimistisch sein – „Fischrater“ wäre wohl der bessere Begriff. Das bedeutet aber auch DEFINITIV NICHT, dass solche Geräte Anglern nicht helfen können. Nur muss man da wissen, was die Geräte wirklich können und wo sie an ihre Grenzen stoßen. Und man muss sein Gerät auch optimal montiert, optimal eingestellt und mit der optimalen Überfahrtgeschwindigkeit fahren. Dann kann man zumindest – je nach Gerät – die groben Bodenstrukturen erkennen.

Was dabei genauso wichtig ist, ist eine vernünftige Beratung des Verkäufers, da sich die meisten Angler kaum mit den technischen Details von Echoloten auskennen dürften – die meisten „Verkäufer“ übrigens auch nicht. Man muss auch nicht immer das teuerste Echolot kaufen. Das kommt nämlich schlicht auf das Einsatzgebiet an. Ein guter Verkäufer weiß das und wird den Kunden auch entsprechend beraten und da auch mal ein günstigeres Gerät empfehlen – für andere „Verkäufer“ ist immer das Gerät gut, welches gerade auf Lager liegt und verkauft werden soll. Eine gewisse Portion Vorsicht ist also beim Echolotkauf angebracht.

Ganz misstrauisch sollte man werden, wenn Verkäufer erzählen, wie gut das Echolot X oder das Y Fische erkennen kann. Oder dass ein Echolot optimal in Tiefen von 5 – über 100m einsetzbar wäre. Das sind alles Dinge, die einfach technisch nicht gehen...

Viele Angler haben sich inzwischen auch mal mit Sendeleistung, Geberkegel und vielem mehr beschäftigt. Das Schöne daran: Da hat man klare Zahlen. Dass ein Lot mit 4000 Watt Sendeleistung mehr bringen kann, als eines mit unter 1000 Watt, das dürfte jedem klar sein. Unabhängig von solchen Leistungsmerkmalen besteht ein Echolot aber neben der „Hardware“ (Sender, Empfänger, Bildschirm etc.) aber hauptsächlich aus der Software:

Nämlich dem Programm, welches die ankommenden Signale „umrechnet“ und als Bild

anzeigt. Leider lassen da die Hersteller kaum was raus, so dass man da als Angler immer „im Dunkeln“ stochert.

Und dabei ist gerade dieser Punkt mehr als wichtig. Da ein Sender/Geber immer nicht nur einen senkrechten Strahl aussendet, sondern ein Kegel mit unterschiedlicher Gradzahl, je nach Gerät, muss die Software aus diesen ankommenden Signalen einen Durchschnittswert errechnen. Dieser Durchschnittswert wird dann als Grafik auf dem Bildschirm angezeigt. Und wie immer bei Durchschnittswerten kann das ganz schön daneben gehen (man denke an die 1,5 Kinder, die Bundesbürger im „Durchschnitt“ haben – das arme halbe Kind...).

Wenn der Geberkegel z. B. einen Kreis mit einem Durchmesser von 10 Metern am Grund „bestreicht“, rechnet der Computer im Lot daraus den Schnitt und zeigt dies dann als Grafik an. Wenn man sich da mal überlegt, wie viele Fische von 30 cm Länge man in einem Kreis von 10m Durchmesser verstecken kann, wird einem, schnell klar werden, dass Fischanzeigen zwar Fisch zeigen können, aber beileibe nicht müssen. Das kann alles mögliche sein, vom falsch errechneten Durchschnitt bis hin zu irgendwas, was unter Wasser treibt, Algen, aber auch Temperaturschichtungen.

Selbst der Tiefenanzeige kann man nicht „blind“ vertrauen. Auch hier wird der Durchschnitt errechnet, was zu teilweise auch größeren Abweichungen führen kann – je nach Gerät, Sendeleistung und eingesetzter Software. In den nachfolgenden Bildern könnt ihr das gut sehen. Einfach die Tiefen ablesen und nicht nur das grafische Bild anschauen. Dann merkt man schnell, dass bei immer gleicher Überfahrt die Geräte fast alle unterschiedliche Tiefen anzeigen.

Das reicht von einer Minimaltiefe von 5,1 Metern bis zu einer Maximaltiefe von 7,4 Metern!!

Das liegt auch mit daran, dass natürlich nicht jedes Echolot erkannt hat, dass es über eine schwebende Plattform und nicht über einen festen Berg fährt – da stößt halt die Software dann auch schnell an ihre Grenzen, da solche Fälle von den Entwicklern nicht unbedingt beachtet werden müssen...

Nachfolgend zuerst einmal Bilder vom **Side Imaging – Gerät**, auf dem man in dieser Tiefe wirklich klar erkennen kann, was da unter Wasser ist. Dies als „Referenz“ für die dann vorgestellten Bilder der einzelnen Echolote.



Echolotbilder

Humminbird 525er



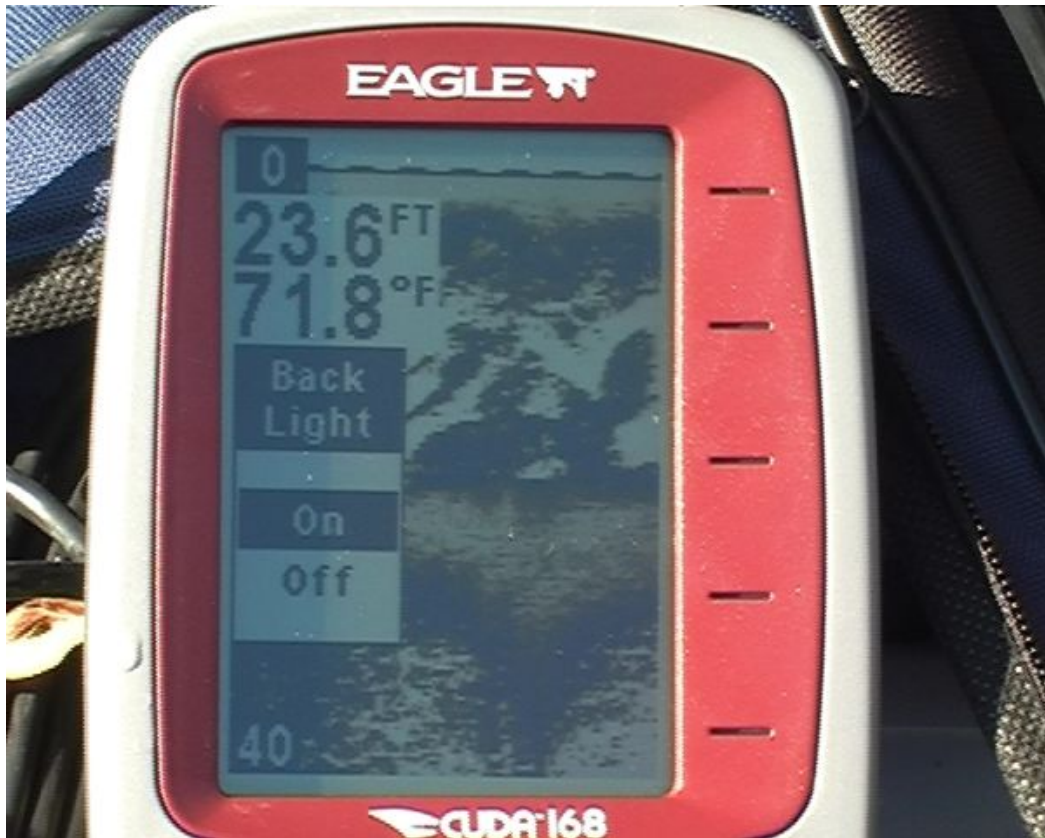
Humminbird 717er



Humminbird 727er



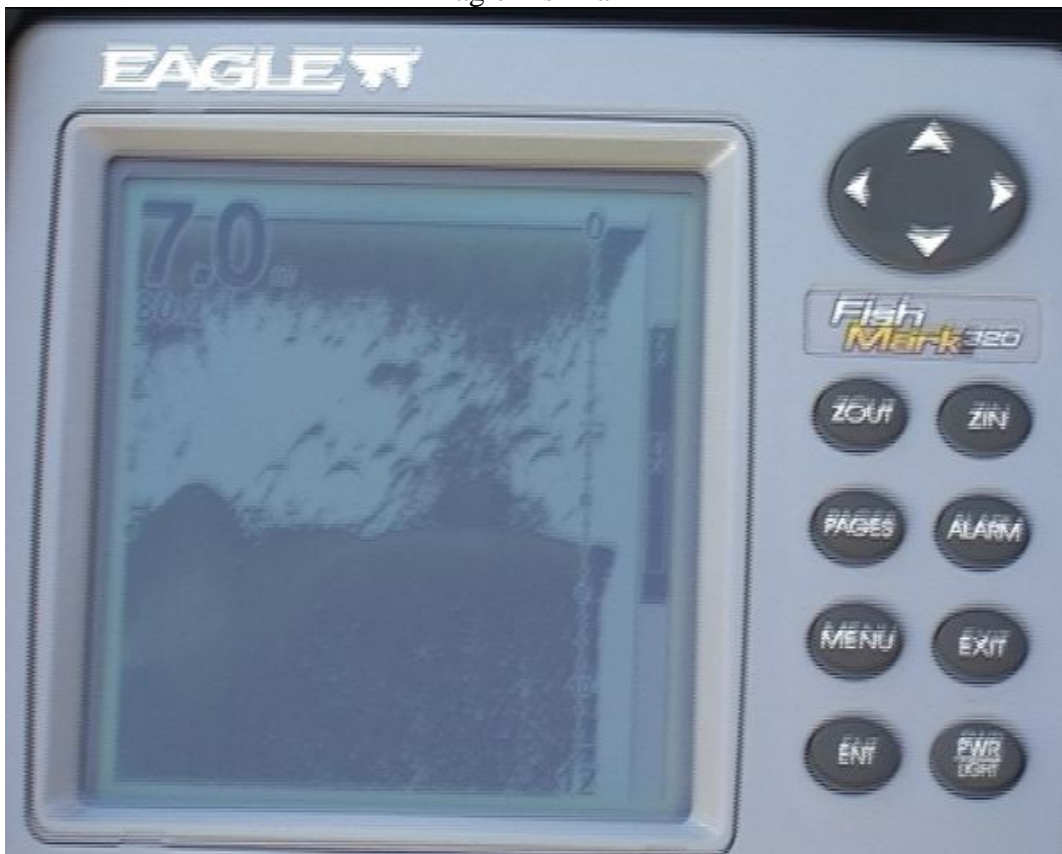
Cuda 168



Cuda 168 mit Fischsymbolen



Eagle Fishmark



Humminbird 525er



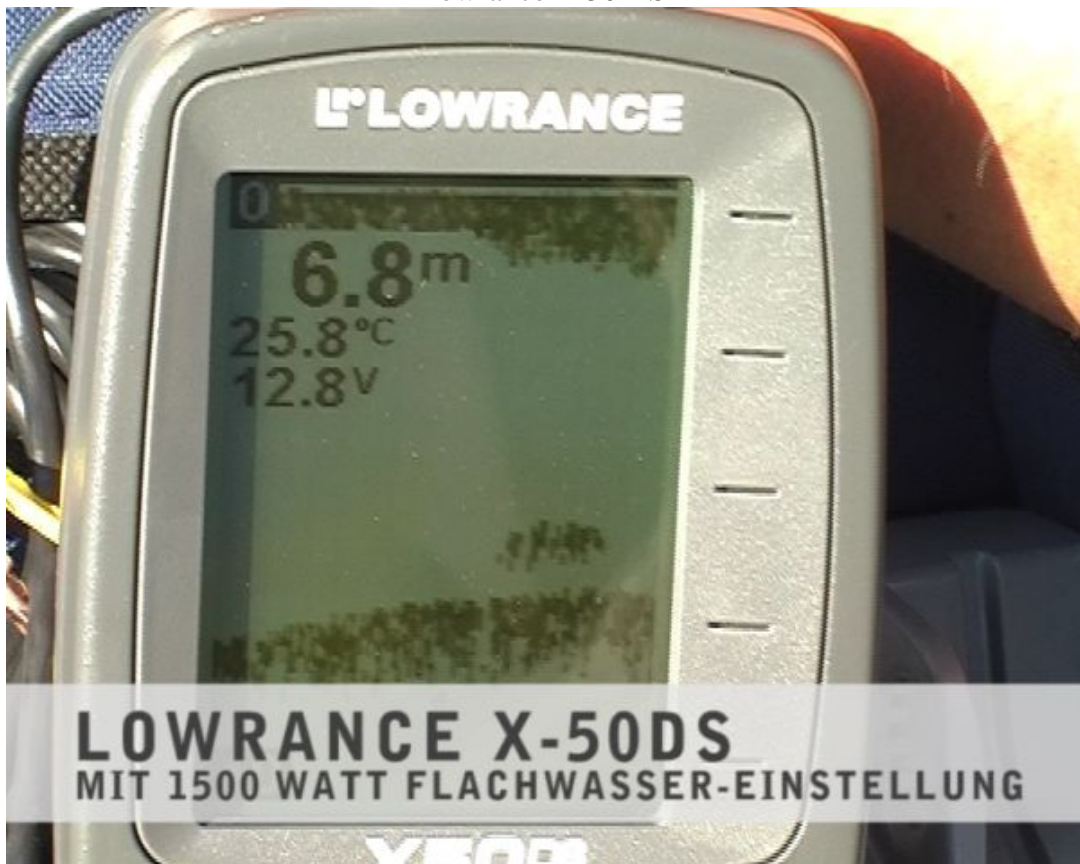
Humminbird 717er



Humminbird 727er



Lowrance X 50 DS



Lowrance x-52



Lowrance X-135



Fazit:

Im anglerisch relevanten Test konnte man eines zuerst mal klar sehen:

Außer dem Sideimaging – Gerät hatte man bei keinem anderen Gerät auch nur den Hauch einer Chance zu erkennen, was da auf dem Bild gezeigt wurde.

Ein leistungsstarkes Echolot (je nach Einsatzbereich) ermöglicht es aber dem Angler, einen guten Überblick über die grobe Gewässerstruktur zu erhalten. Wobei das auch je nach verwendeter Software differieren kann. Aber größere Kanten, Rinnen oder auch (je nach Gerät) die Bodenbeschaffenheit kann man durchaus mit Übung erkennen. Und das ist letztlich für den anglerischen Erfolg wichtiger, als ob man mit einem Gerät mit mehr oder weniger großer Sicherheit auch Fische erkennen kann.

NIEMALS! ein Echolot ohne Beratung kaufen.

NIEMALS! ein Echolot kaufen, nur weil der Kumpel damit zufrieden war.

NIEMALS! ein Echolot verwenden wollen, um Fische damit (sicher) zu finden.

Lasst euch beraten vom Verkäufer, speziell auf den Einsatzzweck hin, für den ihr das Echolot braucht. Ein guter Verkäufer wird euch da entsprechend beraten können und wollen. Glaubt nicht, dass ihr mit einem Echolot alle Tiefenbereiche gleich gut erkennen könnt. Wer fast ausschließlich „flach“ (bis max. 40 oder 50 Meter - fischt, braucht ein anderes Gerät als jemand der das überwiegend in Norwegen braucht. Erzählt euch ein Verkäufer, dass 1 Modell „alles kann“, solltet ihr spätestens da misstrauisch werden.

Lasst euch auch eine Schulung verpassen vom Verkäufer, angepasst auf euer Boot und eure Bedürfnisse. Und trainiert viel!! Wenn man die Möglichkeit hat, bekannte Strukturen zu überfahren, sollet man dies immer wieder tun – mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten aus unterschiedlichen Richtungen. So kann man ein Gefühl dafür kriegen, was das einzelne Echolot anzeigt. Und das gilt dann aber wirklich nur für dieses eine Modell – für jedes andere muss man das wiederholen!

Thomas Finkbeiner

Artikel: <http://www.anglerpraxis.de/ausgaben-archiv/november-08/der-anglerboard-echolottest-mit-thomas-schlageter-vom-echolotzentrum.html>